

# Gordian und Epimachus.

Von Wilhelm Hotzelt.

Gewissen Nachrichten zufolge sind die Gebeine der heiligen Gordian und Epimachus im 8. Jahrhundert, näherhin zur Zeit Karls des Großen, in das Benediktinerkloster Kempten im Allgäu (Bayrisch Schwaben) gebracht worden<sup>1)</sup>. Die Untersuchung des literarischen Bestandes zeigt, daß die Nachricht der Übertragung gefälscht ist, die Übertragung hat nicht stattgefunden<sup>2)</sup>. Ein wirksamer Hilfsbeweis zu diesem Ergebnis kann aus der Betrachtung der Frage der Zusammengehörigkeit der beiden Heiligen geschöpft werden.

Seit wann sind die beiden Heiligen Gordian und Epimachus miteinander verknüpft?

Gordian, ein heidnischer Richter zur Zeit Julians des Apostaten, hatte verschiedene Christen abzuurteilen. Ihre Standhaftigkeit bekehrte ihn, er ließ sich mit seiner Frau und seinem ganzen Hause taufen. Im Jahre 362 wurde er ergriffen und enthauptet. Er wurde an der Via Latina begraben, in einer Krypta, wo man schon den hl. Epimachus bestattet hatte<sup>3)</sup>. Die Passio trägt zu Unrecht die Namen der beiden Heiligen<sup>4)</sup>. Man trifft jedoch Passionarien, die den notwendigen Schnitt energisch machen und nur Passio s. Gordiani angeben<sup>5)</sup>. Die weitergehende Bemerkung über die Über-

---

1) MG SS V, 100; MG SS V, 418; MG SS X, 128. — ASS 10. Mai II. 552.

2) Hotzelt, Translationen von Martyrerreliquien von Rom nach Bayern im 8. Jahrhundert: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 53 (1935) S. 311—316.

3) ASS, Mai II. 550 ff. — Mombricitus I 603 ff. — Vgl. auch Quentin, Les martyrologes historiques 543.

4) Mombricitus I 603, ff. — Auch Quentin, Les martyrologes historiques 543 hat darauf hingewiesen. Es gibt auch Texte, die Epimachus in die Leidensgeschichte von Gordianus miteinbeziehen.

5) Vgl. Munding, Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben und ihrer Handschriften in Codex Sangall. Nr. 566. Texte und Arbeiten, herausgegeben von der Erzabtei Beuron 1. Abt. 3. 4. S. 7; 73. (Die Handschrift gehört der Zeit 920—950 an).

tragung des hl. Epimachus, die in die Lesung des römischen Breviers übergegangen ist, stammt wahrscheinlich von Ado von Vienne, möglicherweise auch von seinen Fortsetzern. „*Hic Epimachus apud Alexandriam cum collega suo Alexandro, multo tempore . . . ignibus postremo consumitur, deinde reliquiae ejus Romam translatae.*“ Der erste Satz ist eine Entlehnung aus Eusebius' Kirchengeschichte (VI, 30)<sup>6</sup>). Der letztere identifiziert kurzweg den alexandrinischen Martyrer mit seinem gleichnamigen Kollegen in Rom und setzt die Translation als gegebene Tatsache hin<sup>7</sup>).

Das früheste literarisch-monumentale Zeugnis für den heiligen Gordian haben wir in einem fälschlich Damasus zugeschriebenen Epigramm der nachdamasianischen Zeit<sup>8</sup>). Ein Presbyter Vincentius ließ das Grab des hl. Gordian mit Marmor verkleiden und neu ausschmücken, ließ ferner eine poetische Inschrift mit dem Preis des hl. Martyrers anbringen. Der Name des Martyrers Epimachus erscheint in dem Epigramm nicht. Man könnte wohl sagen, daß bei dieser Gelegenheit kein Anlaß bestand, sich auf den hl. Epimachus zu beziehen und irgendwelche örtliche Nachbarschaft zu betonen. Aber diese Einsamkeit unterstreicht doch die Tatsache, daß beide Heilige ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten.

Was sagen die topographischen Zeugen? „Durch die einmütige topographische Überlieferung steht fest, daß auch Epimachus ebenso wie Gordianus an der Via Latina ruhte; ihre Grabstätten befanden sich unmittelbar nebeneinander.“ Das stellt Kirsch fest<sup>9</sup>). Prüfen wir die einzelnen Aussagen:

Itinerarium Salisburgense (notitia ecclesiarum urbis Romae, Cod. Vindob. 795)<sup>10</sup>:

*Via Latina ad sanctum Gordianum martyrem, cujus corpus requiescit sub altare magno in ecclesia s. Epima(c)hi.*

Epitome de Locis sanctorum martyrum (de locis sanctis martyrum quae sunt foris Romae, Cod. Vindob. 1008)<sup>11</sup>):

6) Bibliothek der Kirchenväter 2. Reihe Bd. 1, 308: „Hierauf wurden Epimachus und Alexander nach langer Kerkerhaft und unzähligen Leiden, Foltern und Geißelungen in ungelöschtem Kalk verbrannt“. Aus dem Bericht des Bischofs Dionysius von Alexandrien an den Bischof Fabius von Antiochien.

7) Quentin, a. a. O. 543.

8) „*Haec quicumque vides*“ Ih m, Damasi epigrammata 82, N. 79.

9) Kirsch, Der stadtrömische christliche Festkalender im Altertum 54.

10) Nach de Rossi, Roma sotterranea I 138.

11) Nach de Rossi, Roma sotterranea I 141.

*Via Latina ecclesia est s. Gordiani, ubi ipse cum fratre Epimacho in una sepultura.*

Notitia portarum (in der Kompilation des Wilhelm von Malmesbury):

*Via Latina: juxta eam requiescunt in una ecclesia martyres Gordianus et Epimachus.*

Topographia Einsidlensis:

*Via Latina in sinistra oratorium s. Mariae, s. Gordiani, Vita Hadriani, Liber Pontificalis:*

*restauravit basilicam s. Gordiani atque Epimachi.*

Index coemeteriorum et notitia regionum und der Index oleorum von Monza schweigen über die Via Latina<sup>12)</sup>.

Aus diesen Bemerkungen ist keine Klarheit zu gewinnen, man kann jedoch den Trennungsstrich zwischen Gordian und Epimachus ersehen. Trotz der Unsicherheit und der Widersprüche bleibt erkennbar, daß die beiden Heiligen ursprünglich keine Verbindung miteinander hatten und erst in späterer Zeit (Liber Pontificalis, epitome de locis, das sogar den Epimachus zum Bruder des Gordian macht, und Notitia des Wilhelm von Malmesbury) verbunden wurden. Einmal wird die Kirche dem hl. Gordian zugeschrieben (Topographia Einsidlensis), aber ohne Epimachus zu erwähnen, einmal dem hl. Epimachus (Itinerarium Salisburgense); diese letztere Bemerkung ist wegen ihrer nachdrücklichen Betonung beachtenswert. Das verbindende „et“ bringt erst der Liber Pontificalis und zeigt mit den anderen späteren Zeugnissen schon das Stadium der Verhärtung eines Entwicklungsganges im jetzigen Sinne<sup>13)</sup>.

Zu einem ähnlichen Resultat führt die Betrachtung der verschiedenen Überlieferungen des Textes des „Martyrologium Hieronymianum“.

Codex Bernensis:

*VI. id. maji. Romae via Latina in cimeterio ejusdem natale Gordiani. Et in cimiterio Pretextati Romae natale sci Ephimici.*

Codex Wissenburgensis:

*VI. id. maji. Romae via Latina in cimeterio ejusdem natale sci Gordiani et in cimeterio Pretextati Romae natale sancti Epimaci et Majoris, conf.*

12) Ebenda.

13) Frere, Studies in early Roman liturgy. Alcuin Club collections 28 (1930) I 105: „Die liturgische Aneinanderkettung datiert vielleicht von der Restaurierung ihrer Kirche durch Hadrian.“

Codex Epternacensis:

VI. *id. maji. Romae passio Gordiani.*

*Romae Epimacis et Midonis confes.*<sup>14)</sup>.

Die späteren Codices nehmen wahllos Gordian und Epimachus zusammen. Bedeutsam ist, daß die drei älteren Codices Gordian und Epimachus deutlich trennen. Es existiert ursprünglich keine Verbindung zwischen den beiden Heiligen. Die Deutung dieser Tatsache wurde immer durch den späteren Zustand und durch das Auftauchen der Bemerkung zur Legende des hl. Gordian, daß er neben den Gebeinen des hl. Epimachus beigesetzt worden sei, verwirrt. Bei Erklärung des Wortes Ephimici meint Quentin<sup>15)</sup>, daß diese Wortgestaltung nicht allzu weit von „Euphemia“ entfernt sei und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Epimachus durch Verlesen später verdrängt worden wäre. Diese Möglichkeit betont natürlich noch die Tatsache, daß Epimachus, wenn er überhaupt ursprünglich schon dagewesen ist, von Gordian getrennt war. Vielleicht trägt zur Klärung der Frage auch die Tatsache bei, daß Epimachus immer als Confessor in Erscheinung tritt.

Daß Epimachus im Codex Wissenburgensis und im Bernensis sogar in ein anderes Zömeterium verlegt wird, und dabei in dem ersteren dem hl. Major, der wirklich in Prätexitat begraben war, an die Seite gegeben wird, ist ebenfalls ein Zeichen von der Unsicherheit seiner Stellung an der Via Latina<sup>16)</sup>.

Dieses Schwanken hat sich auch auf die späteren Martyrologien übertragen. Beda der Ehrwürdige hat die Unsicherheit, die wir für Gordian und Epimachus in den römischen Quellen festgestellt haben, wohl gefühlt, ist ihrer aber nicht Herr geworden:

9. Mai: *Romae natale scm confessorum Gordiani et Primoli*

10. Mai: *natale scm Gordiani et Epimachi*<sup>17)</sup>.

Beda hat aber doch schon bei Behandlung der beiden alexandrinischen Martyrer Epimachus und Alexander (31. Okt.) gezeigt, daß er nicht geneigt war, alles unbesehen hinzunehmen. Es ist allerdings auch möglich, daß diese Klärung erst von späteren Be-

14) ASS Nov. II. 1, [58]; 2, 244. — Vgl. dazu die Textgestaltung bei Best und Lawlor, *The martyrology of Tallaght*. Henry Bradshaw Society 68 (1931) 41.

15) ASS Nov. II. 2, 244.

16) Quentin meint, daß die späteren Codices mit Unrecht Epimachus von Gordian trennen. ASS Nov. II. 2, 244.

17) PL 94,910.

arbeitern des Martyrologiums von Beda stammt<sup>18)</sup>. Es spielt also noch die Frage alexandrinischer Epimachus — römischer Epimachus herein, auch ihr müssen wir uns in diesem Zusammenhang zuwenden.

Hier ist zunächst in der Martyriumsüberlieferung eine Eigenartigkeit zu konstatieren. Während das Martyrium des hl. Epimachus<sup>19)</sup> nur diesen Heiligen nennt, den es enthauptet werden und seinen Körper am Orte seines Martertodes beigesetzt werden läßt, spricht der obenerwähnte Martyriumsbericht des Bischofs Dionysios von Alexandrien nach Antiochien von Epimachus und Alexander. Die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Berichte bleibt ungeklärt<sup>20)</sup>.

Die griechischen Menologien finden wir hier ganz in Abhängigkeit von der römischen Tradition, und zwar von der späteren Tradition, die Gordian und Epimachus schon verknüpft hat. Das Menologium Basilii imperatoris hat diese schon festgewordene Tradition am sichersten. Für den 9. Mai gibt es die Martyrer Gordian und Epimachus an, die aus dem großen alten Rom sind<sup>21)</sup>. Es hat selbst keine Ahnung, daß Epimachus ursprünglich aus Alexandrien stammen soll. Ein anderes Menologium<sup>22)</sup> unterscheidet sicherer:

9. Mai. Des Martyrers Epimachus des Neuen, er litt in Alexandria 250. Seine Reliquien befinden sich in den römischen Katakomben. Des Martyrers Gordianus, enthauptet zu Rom 362. Seine Reliquien befinden sich in denselben Katakomben. Im Synaxarium Constantinopolitanum macht sich ein Zwiespalt bemerkbar, der das

18) Beachtenswert ist hier eine Bemerkung des Reimser Martyrologiums zum 10. Mai: *Roma Via Latina in cimet. ejusdem natal. sancti Gurdiani et al.* Im Gegensatz zu diesem in das 9. Jahrhundert datierten Martyrologium verzeichnen die späteren Martyrologien Gordianus und Epimachus. Chevalier, *Sacramentaire et martyrologe de l'abbaye de St. Remy. Bibliothèque liturgique* 7 (1900) 8, 78.

19) BHG 40. Drei Texte: 1) ASS Oct. XIII, 712—18 (nach einem Pariser Codex 1534). 2) PG 115, 1320—26. ASS. Oct. XIII, 720—23 (Pariser Codex 1484). 3) Compendium ASS. Oct. XIII, 724—25 (Msc. Coislin. 110).

20) Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 50 (1936) 14.

21) ASS Mai II, 550. — Menologium Grecorum bei Canisii Lectiones antiquae III, 428. PG 117, 443. Vgl. Ehrhard, Hagiographische Forschungen: RQ 11 (1897) 89.

22) Maltzew, Menologien der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes II (1901) 282.

Schwanken zwischen zwei verschiedenen Überlieferungen erkennen läßt. Das Fest erscheint am 31. Oktober. An diesem Tage wird ein hl. Epimachus aus Alexandrien gefeiert, aber auch das Fest des hl. Epimachus des Römers, der mit dem hl. Gordianus zusammen als Christ angezeigt und enthauptet wurde<sup>23</sup>). Eine entschiedene, aber willkürliche Textbildung, die aller bekannten Überlieferung widerspricht. Das Fest kommt aber auch beim 9. Mai zum Durchbruch<sup>24</sup>).

Nun faßt eine andere Synaxariumsnachricht jene Übertragungsnotiz auf und führt am 11. März das Andenken des Martyrers Epimachus gefeiert auf, der in Alexandrien zusammen mit einem Martyrer Alexander — eine andere Festfeier am 6. Juli nennt noch Apollonius und Onesimus dazu — gestorben und nach Konstantinopel übertragen worden sein soll<sup>25</sup>). Diese Notiz hat auch schon Beda aufgenommen, dessen Martyrologium die Nachricht von dem gemeinsamen Martyrium des Epimachus und Alexander in Alexandrien bringt, aber im Gegensatz zur Wendung im griechischen Synaxarium den hl. Epimachus nach Rom übertragen werden läßt. Ist also vielleicht gerade Beda der Urheber der Verknüpfung von Gordian und Epimachus geworden?

Leider sind diese Nachrichten nicht geeignet, das Problem zu lösen, eher wirken sie noch verwirrend. Mit einiger Sicherheit können wir die Existenz eines Martyrers Epimachus in Alexandrien feststellen. Nun könnte die Möglichkeit gegeben sein, daß dessen Überreste teils nach Konstantinopel, teils nach Rom gekommen sind. Die letztere Translation müßte schon im 4. Jahrhundert vor sich gegangen sein. Nach den Gegebenheiten eine Unwahrscheinlichkeit. Unwahrscheinlich auch, daß die Gebeine in einem Zömeterium an der Via Latina beigesetzt worden wären<sup>26</sup>). Aber könnte nicht der Epimachus oder wie er sonst heißen würde, ein römischer Martyrer sein, wie die griechischen Martyrologien in dem Dilemma annehmen?<sup>27</sup>) Weder der Legende noch dem Handschriftenbestand

23) ASS, Propylaeum Novembris (1902) 182. 670.

24) Ebenda 670, 673.

25) Ebenda 670. — Vgl. RQ 11 (1897) 67 ff. — Dazu auch Delehaye, Les menologes grecs. Anal. Boll. 16 (1897) 311. — Ders., Le menologe de Metaphraste. Anal. Boll. 17 (1898) 448.

26) Quentin hat die darauf bezüglichen Aufstellungen Ados (Martyrologium 10. Mai) zurückgewiesen. Les martyrologes historiques 543.

27) Schon Brunet hat Mombritius I, 682 unter Hinweis auf die griechischen Martyrologien die Frage gestellt: Hat denn dieser Epimachus eigentlich etwas mit

widerspricht diese Ansicht; denn in der Legende steht nichts davon, daß die Gebeine des an der Via Latina beigesetzten Epimachus aus Alexandrien gekommen seien. Einen hl. Epimachus sucht man aber vergeblich in der ganzen römischen Tradition.

Zu dieser Erscheinung gibt es eine Menge Parallelen. Es seien nur genannt: der hl. Romanus, der in Antiochien und in Rom am 18. November gefeiert wird<sup>28)</sup>, der hl. Abbacyrus, der mit Cyriacus in ernsthafte Konkurrenz tritt<sup>29)</sup>, die Heiligen Cosmas und Damianus, die gar in drei Gestaltenpaaren auftreten<sup>30)</sup>.

Sollte also die Existenz des hl. Epimachus überhaupt nur auf ein Mißverständnis, auf einen Lesefehler oder auf sonst eine Unzulänglichkeit zurückzuführen sein? Da erhebt sich noch die Frage: wann ist Epimachus an der Via Latina heimisch geworden?

Zur Zeit der Itinerarien — 7. Jahrhundert — war seine Existenz zum mindesten zweifelhaft, wie wir gesehen haben, noch weniger stand seine Verbindung mit Gordian fest. Erst die weiterbildende Legende, bzw. die Zusätze späterer Bearbeiter oder Abschreiber, fertigten und festigten das Verhältnis. Können wir es im 8. Jahrhundert als feststehend betrachten? Die bisher angeführten Zeugen allein könnten uns darauf keine sichere Antwort geben.

Da treten die Sakramentarien in die Lücke. Es zeigt sich die überraschende Tatsache, daß die Festfeier des 9. Mai ursprünglich nur den hl. Gordianus kennt.

Das fälschlich sogenannte Leonianum (um 550 angelegt) kann uns keinen Aufschluß geben, weil der betreffende Teil nicht erhalten ist<sup>31)</sup>. Ausschlaggebend für unsere Frage sind die ältesten erreichbaren Texte des römischen Sakramentars, bevor dasselbe seinen Marsch ins Frankenreich angetreten hat. Die beiden Codices, die die Urform des Gelasianischen Sakramentars darbieten, haben ausschließlich die Festfeier des hl. Gordian<sup>32)</sup>.

Gordianus zu tun? Er nimmt an, daß Epimachus unstreitig ein römischer Märtyrer sei.

28) Vgl. Delehaye, Cinq leçons sur la méthode hagiographique, Brüssel 1934. 24.

29) Marchetti-Longhi, Elephas herbarius e curtis Dominae Miccinae: APAR II, 4 (1926) 305—385. — Vgl. auch Sinthern, Der römische Abbacyrus in Geschichte, Legende und Kunst: RQ 22 (1908) 243.

30) Vgl. Delehaye, Cinq leçons 25.

31) Herausgegeben von Feltoe 1896.

32) K. Mohlberg, Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alemanischer Überlieferung. Liturgiegeschichtliche Quellen 1/2 (1918) 117. — Mohlberg-

Das Sakramentar von St. Gallen:  
*Natale sancti Gordiani.*

Das Sakramentar von Padua:  
*Natalis sancti Gordiani via Latina.*

Dazu gesellt sich auch noch das Sakramentar von Prag und das Sakramentar von Gellone<sup>33</sup>). Wo in Handschriften sich der Zusatz „*et Epimachi*“ zeigt, wie in den Handschriften Cambrai 159, Vaticanus Ottobonianus 313 und Vat. Reg. 337<sup>34</sup>), ist die Gewähr dafür gegeben, daß sie einer jüngeren Entwicklung angehören. Umgekehrt zeigen einige Codices des Sacramentarium Gregorianum, welches das Fest als Natale sanctorum Gordiani et Epimachi bezeichnet<sup>35</sup>), wieder die abweichende ältere Form, die nur Gordian gelten läßt (Codices Rheinau und St. Gallen)<sup>36</sup>).

Die die Sakramentarien ergänzenden Evangelienkapitularien unterstreichen dieses Ergebnis in deutlichster Weise. Seit längerer Zeit ist bereits das Evangeliar des hl. Burchard bekannt, das ebenfalls nur die Feier des hl. Gordian kennt<sup>37</sup>). Ein Capitulare evangeliorum, das von einem Herzog Welf dem Kloster Raitenbuch (Rottenbuch) ca. 1094 geschenkt worden ist — sein Alter scheint beträchtlich höher zu sein — zeigt nur die Festfeier des hl. Gordian an<sup>38</sup>). Die Zusammenstellung sämtlicher erhaltenen Evangelienkapitularienhandschriften erweist nun ganz klar, daß im ganzen Frankenreich die Liturgie — und die kam von Rom<sup>39</sup>) — einzig

---

Baumstark, Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche. (Cod. Pad. D 47, fol. 11r—100r). Liturgiegeschichtliche Quellen 11/12 (1927) 34.

33) P. de Puniet, Le sacramentaire romain de Gellone. Ephemerides Liturgicae 48 (1934) 520.

34) Mohlberg-Baumstark a. a. O. 34.

35) H. A. Wilson, The Gelasian sacramentary (1894) 96. — Vgl. auch Lietzmann, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar. Liturgiegeschichtliche Quellen 3 (1921) 66.

36) Auf diese Lage der Dinge hat auch schon schüchtern Freyre, Studies in early Roman liturgy I 60 aufmerksam gemacht.

37) G. Morin, Les notes liturgiques de l'évangélaire de Burchard. RB 10 (1893) 119.

38) Greinwald, Origines Raitenbuchae (1797) 128.

39) Klauser, Die liturgischen Austauschbeziehungen zwischen der römischen und fränkisch-deutschen Kirche vom 8. bis 11. Jahrhundert. HJGG 53 (1933) 169 ff.

und allein nur den hl. Gordian kannte<sup>40</sup>). Hingegen zeigt wiederum die Zusammenstellung aller derer liturgischen Bücher, die bereits den hl. Epimachus zusammen mit dem hl. Gordian am 9. Mai aufführen<sup>41</sup>), daß sie alle späteren Datums sind und eine Entwicklung darstellen, die eine neue liturgische Welle über die Alpen brachte. Unterdessen hatte sich in Rom der hl. Epimachus dem hl. Gordian beigesellt und hatte Bürgerrecht im *Missale Romanum* und in allen liturgischen Büchern erhalten (ca. 750 bis 1000)<sup>42</sup>).

Beobachtungen in Kalendarien stützen das aus den liturgischen Büchern gewonnene Ergebnis. Ein angelsächsisches Kalenderfragment, entstanden Ende des 8. Jahrhunderts in Northumbrien, im frühen 9. Jahrhundert in tegernsee-ilmünsterischen Besitz, zeigt am 10. Mai den Eintrag: *natale sci gordiani. „et epimachi“* ist deutlich sichtbar später hinzugefügt<sup>43</sup>).

Die Rezension eines englischen Kalendariums läßt ähnliches vermuten. Sein Eintrag für den 10. Mai lautet:

*Gordianus senis coelum penetraverat eque<sup>44</sup>).*

Man könnte wohl wähnen, daß die Einengung in ein Versmaß die Unterschlagung des anderen Heiligen verschuldet habe. Die später entstandenen Kalendarien verzeichnen zum Tage Gordian und Epimachus.

Freilich gibt es auch noch Erscheinungen, die in diese Beweiskette Breschen zu schlagen scheinen und die wir nicht verschweigen wollen. Um die fragliche Zeit tritt schon in Litaneien die Zusammenstellung Gordian und Epimachus auf<sup>45</sup>). Auch Rabanus Maurus hat

40) Klauser, Das Römische Capitulare Evangeliorum. Texte und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte. I. Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen 28 (1935) 26. 72. 113. 152. 177.

41) Baumstark, *Missale Romanum*, seine Entwicklung, ihre wichtigsten Urkunden und Probleme 217. Bei Epimachus ist „b“ zu streichen!

42) Als typischen Vertreter dieser Gruppe dürfen wir wohl das *Sacramentarium Rossianum* ansehen, das als speziell römischer Typ gilt, wenn auch die Handschrift Mitte des 11. Jahrhunderts in Niederaltaich entstanden ist. Brinktrine, *Das Sacramentarium Rossianum*. Cod. Ross. Lat. 204. RQS 25 21, 31. — Vgl. auch Mohlberg, *Un sacramentario palinpesto del s. VIII. dell'Italia centrale*. APAR III (1925) 409.

43) Bauerreiß, Ein angelsächsisches Kalendarfragment des bayerischen Hauptstaatsarchivs in München. *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 51 (1933) 178.

44) Hampson, *Medii aevi Kalendarium I* (London 1841) 405; 426, 453.

45) Swarzenski, *Die Litanei Ludwigs des Deutschen in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.* 171.

in einem seiner Gedichte, welche die von ihm geschenkten Reliquien preisen, einmal Gordian und Epimachus in dieser Zusammenstellung<sup>46)</sup>, während er allerdings in einem anderen Epigramm ebenso auffällig bloß den hl. Gordian erwähnt<sup>47)</sup>. Es ist zunächst noch nicht ersichtlich, ob diese Stellen so ernst zu nehmen sind, daß sie die erwähnten gewichtigen Zeugen zum Schweigen bringen könnten.

Auf welchem Wege der hl. Epimachus als gleichwertiger Genosse des hl. Gordian Bürgerrecht unter den in Deutschland verehrten Heiligen erhalten hat, entzieht sich unserer Kenntnis; es ist aber im Verlauf unserer Untersuchung doch schon einiges Licht darauf gefallen; wahrscheinlich war Textverderbnis und mutige Korrektur derselben der entscheidende Faktor. Vielleicht hat gerade der Redaktor des Liber Pontificalis das meiste dazu beigesteuert.

Kannte man im Rom des 8. Jahrhunderts und im Frankenreich des 8. bis 10. Jahrhunderts bloß den hl. Gordianus, so konnte man um 770 die Gebeine des hl. Gordianus mitsamt denen des vielleicht überhaupt nicht vorhandenen hl. Epimachus nicht nach Kempten überführen. Somit ist auch von dieser Seite aus das Ergebnis früherer Untersuchungen gerechtfertigt.

An die Namen der Heiligen Gordian und Epimachus knüpft sich auch ein epigraphisches Problem, das nun von der literarischen und der lipsanographischen Seite her einige Aufhellung erhält.

Schon bei der Behandlung der Reliquien der Heiligen Gordian und Epimachus habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Katakombe von Marzellinus und Petrus in der Füllerde gefundene Marmortafel mit der Aufschrift: „*Ec corpora scor Gordiani et Epimachi*“ nicht, wie früher angenommen wurde<sup>48)</sup>, eine Fälschung des römischen Diakons Deusdona sein kann<sup>49)</sup>. Auf Grund der Annahme Josis, der den Schriftcharakter der Tafel nicht näher prüfte, hat letzthin Delehaye<sup>50)</sup> den Gedanken weitergesponnen.

Um das Verständnis der Worte Delehayes zu erleichtern, sei kurz die Reliquienvermittlungstätigkeit des Diakons Deusdona

46) Carmina N. 77,7. MG Poet. lat. II 207.

47) Carmina N. 41,8. MG Poet. lat. II, 230.

48) NBAC 24/25 (1918/19) 64. Bericht Josis über die Auffindung der Tafel. Siehe Abbildung auf der Tafel I.

49) H o t z e l t, Translationen 323. — Der Druckfehler (*Latina* statt *Labicana*) geht auf Rechnung des Schriftsetzers; in meinem Manuskript steht *Via Labicana*.

50) D e l e h a y e, Cinq leçons sur la méthode hagiographique 89.

skizziert. Deusdona, Diakon von San Pietro in Vincoli, verweilte 826 mit einem nicht ganz durchsichtigen Auftrag in Aachen. Dort trug ihm Einhard, der bekannte Freund Karls des Großen, seinen Wunsch vor, einen Martyrerleib aus Rom zu erhalten. Deusdona konnte zwar nicht gleich mit Reliquien aufwarten, hatte aber doch schon ein Verzeichnis von solchen eingesteckt. Einhard gab dem Deusdona seinen Notar Ratleic mit nach Rom, der nach verschiedenen Abenteuern die Leiber der Heiligen Marcellinus und Petrus nach Seligenstadt brachte<sup>51</sup>). Deusdona öffnete ihm den Weg zur Katakombe und reiste auch wieder mit ihm nach Deutschland. Der Diakon begab sich in der Folge noch öfter nach Deutschland und kam immer zu Einhard auf Besuch. Bei einem seiner Aufenthalte — es war zu jener Zeit, als Einhard die Reliquien des hl. Hermes sowie der Heiligen Protus und Hyazinthus bekam (835/36) — stellte es sich heraus, daß er noch weitere Reliquien, die er hauptsächlich durch seinen Bruder Theodor an den Mann zu bringen gedachte, bei sich hatte. Im nahen Mainz saß ein bekannter Interessent für Reliquien, der Bischof Otgar. Ob er von den Schätzen Deusdonas nichts erfuhr oder ob er keine Lust zeigte, sie zu erwerben, wissen wir nicht. Es stellte sich aber doch zur rechten Zeit ein Abnehmer ein. Ein Mönch des Klosters Fulda machte seinen Abt, einen eifrigen Reliquiensucher, auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, Reliquien zu erwerben, die für Deusdona eine günstige Gelegenheit wurde, die von ihm mitgebrachten Reliquien abzusetzen. Die erste Serie, die Abt Rabanus Maurus dann erwarb, überbrachte Deusdona selbst. Dann verschwindet Deusdona, um das Feld ganz seinen Gehilfen, bzw. seinen Konkurrenten zu überlassen<sup>52</sup>).

„Rabanus Maurus verlangte keineswegs von Deusdona und seinen Helfern noch andere Beweise der Authentizität als ihr Wort. Es war natürlich in Anbetracht des Heimlichkeitscharakters ihrer Tätigkeit schwierig, genügende Angaben über genaue Herkunft der von ihnen gebrachten Gebeine zu erlangen. Soll man anfügen, daß diese ehrlichen Händler ja niemals von ihren Kunden gedrängt wurden, Beweise zu liefern? Sie wären gar nicht in Verlegenheit

---

51) Der Translationsbericht MG SS 15, 240 ff. — Die von mir im Rahmen meiner Translationsstudien behandelte Darstellung der Übertragung harret der Veröffentlichung.

52) Der Translationsbericht MG SS 15, 328 ff. Das Manuskript der Darstellung und archäologischen und hagiographischen Erläuterung ruht ebenfalls bereits in meinem Schreibtisch.

gekommen und hätten bald alle Zweifel beseitigt: sie hätten ruhig Briefe und Inschriften vorgezeigt, wie man eine vor kurzer Zeit in der Katakombe Petrus und Marzellinus an der Via Labicana gefunden hat, deren Urheber Deusdona war: „*Ec corpora sanctorum Gordiani et Epimachi*“ (Josi in NBAC 24/25 [1918/19] 64).“

„Diese Inschrift wirft einiges Licht auf die Operationen dieser berüchtigten Werkstatt. Die Martyrer ruhten nicht in der Domäne Deusdonas, sondern in der Katakombe der Via Latina, wo er nicht Zutritt hatte. Mit Hilfe dieser Inschrift konnten irgendwelche Leiber für Martyrer ausgegeben werden. Wir wissen nicht, welche Folgen ein Projekt haben konnte, das wir, ohne verwegen zu sein, unserem Diakon zutrauen können. Wenn es ausgeführt worden ist, kann man die Folgen erraten. Die vermeintlichen Reliquien der Heiligen Gordian und Epimachus haben die Grenze passiert; die wirklichen Reliquien sind in Rom geblieben und wir haben wieder eine Verdoppelung von Reliquien“<sup>53)</sup>.

Die im letzten Satz geäußerte Befürchtung ist unbegründet. Die Gebeine der Heiligen Gordian und Epimachus sind schon ein halbes Jahrhundert früher dem Schicksal entgangen, das ihnen die Geschichte, verführt durch die vorhandenen Berichte, zugeteilt hat. Die Via Latina ist sehr eifersüchtig auf ihre Heiligen und gibt sie nicht heraus. Wir kennen an der Via Latina kein einziges Martyrergrab, und zu den Zeiten Deusdonas, und wahrscheinlich schon viel früher, wird es nicht anders gewesen sein. Wohl verzeichnen noch die Itinerarien die einzelnen Grabstätten, und ihnen allein verdanken wir ja die Kenntnis ihrer Existenz, aber es gibt doch zu denken, daß der Index oleorum von Monza die Via Latina vollständig mit Schweigen übergeht. Eine Vermutung geht dahin, daß die Martyrergrabstätten der Via Latina schon bald, sei es durch Naturereignisse, sei es durch Kriegshandlungen oder andere Gewalttaten, verschüttet worden sind. Und das wäre der Grund dafür, daß Deusdona nicht an die Gräber der Heiligen Gordian und Epimachus herankommen konnte, nicht der Umstand, daß die Via Latina nicht in seiner Kompetenz gelegen hätte! Es wäre Deusdona in Wirklichkeit nicht schwer gewesen, auch von der Via Latina Heiligenleiber zu entnehmen, trotzdem sie nicht in seinem Bezirke lag. Der Bericht Einhards über die Reliquien der Heiligen Hermes, Protus und Hyazinthus zeigt z. B., daß er auch im Coemeterium Basillae

53) Delehay e, Cinq leçons 89.

an der Via Salaria allmächtig war. Bei der vom Papst angeordneten Übertragung dieser Heiligen in die Stadt konnte er dem Abgeordneten Einhards ohne Schwierigkeiten Teilreliquien dieser Heiligen verschaffen<sup>54)</sup>. Er hätte es auch an der Via Latina gekonnt.

Die Charakterisierung Deusdonas und seiner Genossen durch Delehaye trifft ohne Zweifel das Richtige; doch fragen wir uns: Entsprach es auch den Zwecken und Absichten Deusdonas und seiner Genossen, eine solche Tafel anzufertigen und damit die Authentizität ihrer Reliquien zu begründen? Es hätte vor allem gar keinen Sinn gehabt, wenn sich die Reliquienhändler mit einer Marmortafel das Gepäck beschwert hätten<sup>55)</sup>. Die Marmortafel wäre am Platze gewesen, wenn das Betrugsexperiment in Rom vollführt werden sollte. Ein solches, das übrigens auch gelang, kennen wir erst anfangs des 11. Jahrhunderts. Aber die Translationsgeschichte der Heiligen Marzellinus und Petrus läßt erkennen, daß der Abgesandte Einhards sehr kritisch eingestellt war — anders stand es ja mit dem Boten von Soissons — und daß er sich außerdem Ratgeber zu schaffen wußte, die jedem Betrug gefährlich werden konnten. Der Gedanke, daß mit dieser Tafel „*Ec corpora scor Gordiani et Epimachi*“ zur Zeit des Diakons Deusdona Reliquienliebhaber irregeführt werden sollten, muß aufgegeben werden; es sprechen dafür nicht nur die eben angeführten Gründe, sondern auch noch sehr schwerwiegende Tatsachen, die bis jetzt noch nicht beobachtet wurden.

Eine Gordian- und Epimachus-Tafel in der Katakomben der Heiligen Marzellinus und Petrus, das muß verblüffend wirken<sup>56)</sup>. Wie mag sie hingekommen sein?

Sie liegt jetzt noch an ihrer nicht genau bekannten Fundstelle, in einem Kubikulum in der Nähe der Krypta der Heiligen Marzellinus und Petrus. Eine Marmorplatte von 13 cm Höhe und 19 cm Breite, 1,5 cm dick; während oberer und unterer, sowie linker Seitenrand geradlinig bearbeitet ist, erweist sich der rechte Seitenrand als roh und unbearbeitet, ja das rechte obere Eck ist zu einem guten Stück nach der Schriftseite herein abgebrochen. Auf die so zugerichtete Tafel sind die Buchstaben der Schrift, nicht gerade von

54) MG SS 15, 263 ff.

55) NBAC 24/25 (1918/19) 64.

56) Ein Opfer dieser Wirkung ist Styger, Römische Märtyrergriifte 212 (auf S. 213 ist eine Skizze der Tafel zu sehen) geworden, so daß er zeitweilig die Gruppen Gordian und Epimachus und Gorgonius und Tiburtius verwechselt.

Künstlerhand, jedoch auch nicht ungeschickt, gemeißelt. Schon die erste Zeile muß wegen des abgebrochenen Eckes die angefangene Linie verlassen und durch Verkleinerung der Buchstaben Raum zu gewinnen suchen. Dadurch werden auch die übrigen Zeilen in ihrer Linienführung beeinträchtigt und nach unten gedrängt. Die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 16 und 28 mm. Die Ungeschicklichkeit des Handwerkers zeigt sich besonders in dem ET, von dem das T noch größer geraten ist als das vorhergehende E. Einen gewissen Schwung zeigen die Abkürzung Sanctorum und das G von Gordianus. Auffällig ist auch der verhältnismäßig große Abstand von Sanctorum zu Gordiani. Während sonst ein Abstand zwischen den Wörtern kaum zu bemerken ist, klaffen zusammengehörige Buchstaben oft weit auseinander. Besonders auffällig bei ANE ET EPI.

Leider kann kein Fundbericht angeben, wie die Tafel gelegen hatte oder befestigt war. Sie wird wohl zur Füllerde gehört haben; diese Annahme wird besonders dadurch nahegelegt, daß in nächster Nähe der Fundstelle sich ein Luzernar befindet, durch das sie zusammen mit der Füllerde herabgeworfen sein konnte. Wann sollte das geschehen sein?

Was sagt die Inschrift über ihr Alter aus? Der Schriftcharakter der Buchstaben ließe es an sich zu, die Tafel ins 9. Jahrhundert zu datieren. Freilich dürfte der Unterschied nicht zu übersehen sein, den die Schrift auf Stein gegenüber der auf Pergament oder Papier bedingt. Der Vergleich mit sicher ins 8. und 9. Jahrhundert datierten ähnlichen Inschriften bestätigt diesen Eindruck<sup>57)</sup>. Deutlicher wird das noch, wenn wir einige epigraphische Einzelheiten etwas näher betrachten. Die ungemein charakteristische Abkürzung „*scor*“ zieht da besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Die Vergleichsbeispiele aus der Buchschrift sind nicht ganz eindeutig. Die Forschungen Wilhelm Meyers<sup>58)</sup> lassen nur ganz im allgemeinen erkennen, wie „langdauernd, reichhaltig und mannigfaltig die Geschichte der Buchstabenverbindungen in Unter- und Mittelitalien und insbesondere in Montecassino während des 10., 11. und 12. Jahrhunderts“ ist<sup>59)</sup>. Die häufigere Anwendung der Abkürzung *or* tritt im Laufe des

57) Vgl. Diehl, *Inscriptiones latinae* 4, Tafel 39 und 40.

58) Die Bogenbildungen der sogenannten gotischen Schrift. *Abhandlungen der Göttinger Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse. N. F.* 1 (1896) 9. Vgl. auch Bretholz, *Lateinische Paläographie. Grundriß der Geschichtswissensch.* I 1, 97.

59) Bei den Tafeln am Schluß des Buches die Abkürzung *or* aufgeführt.

12. Jahrhunderts hervor<sup>60</sup>). Zum Vergleich auf steinernen Denkmälern bietet sich gerade für diese Abkürzung eine Menge Beispiele auf den Reliquientafeln des 11. und 12. Jahrhunderts dar<sup>61</sup>).

Ein noch sicherer Anhaltspunkt dafür, daß die Tafel kein höheres Alter beanspruchen kann, dürfte die Spaltung der Schäfte am Auslauf der Buchstaben, sowohl bei den geraden als auch bei den geschwungenen Enden sein. Sie ist mit verhältnismäßig großer Konsequenz durchgeführt. Diese Form der Buchstaben ist vor der Jahrtausendwende nirgends zu beobachten.

Die Prüfung des Schriftcharakters der Marmortafel ergibt also, daß die Zeit ihrer Entstehung nahe an den Beginn des 12. Jahrhunderts zu rücken ist<sup>62</sup>). In dieser Zeit tauchen denn auch Parallelen zu unserer Inschrift auf. Als vorzüglichste dürfte zu allererst jene vor kurzer Zeit in S. Sebastiano gefundene genannt werden:

*S. Favianus ic reqiesit.*

Die Marmortafel, roh bearbeitet, nicht mit den geraden Abschlußlinien im Gegensatz zur Gordianustafel, mit kunstloser Schrift, doch nicht ganz Graffiticharakter, befand sich unter dem Kopf einer Mumie in einem der drei unter dem Mittelschiff von S. Sebastiano gefundenen Sarkophage. Der Schriftcharakter wird — unter Berücksichtigung der Möglichkeit, daß sie in gewissem Sinn antik sein könnte<sup>63</sup>) — auf das 11. oder 12. Jahrhundert gedeutet<sup>64</sup>).

Wieder etwas anders lautet eine Inschrift, die ohne Zweifel der gleichen Zeit angehört:

*† Corpus beati Marcelli pp et m. Largi et Smaraldi m et aliorum m.*<sup>65</sup>).

Ähnlich die Inschrift eines Altarcippus in S. Marcello:

*Hic requiescunt corpora scorum Johi. Pri. Blasti. Diogeni et Longini. martyrum.*

60) Ebenda 12.

61) Diehl, Inscriptiones latinae 4, Tafel 45; besonders zahlreich in Abbildung e vom Jahre 1123.

62) Manch wichtigen Hinweis danke ich den Herren Professoren Angelo Silvagni-Rom und Paul Lehmann-München.

63) Auch bei unserer Inschrift ist es nach Ansicht von H. Prof. Paul Lehmann nicht absolut ausgeschlossen, daß sie aus älterer Zeit, aber dann weit vor dem 9. Jahrhundert, stammt.

64) Grossi Gondi, Importantissime scoperte a s. Sebastiano sull'Appia. Civiltà cattolica 66, 2 (1915) 467. Abbildung Fig. 4. — Styger, Römische Märtyrergürfte I 29.

65) BAC 2, 1 (1870) Tafel XII.

Die Inschrift, aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammend, betrifft die Martyrer aus dem verschollenen Zömeterium „*ad clivum cucumeris*“<sup>66</sup>). Von den Reliquien ist nichts bekannt.

In der Confessio des hl. Timotheus in der Nähe der Apostelkrypta an der Straße nach Ostia befanden sich einige Inschriften, die wir ebenfalls der unsrigen an die Seite stellen können:

*Hic requiescit corpus beati Tymothei mr q legitu in vita beati Silvestri p.*

*Corpus s. Thimothei mart q in vita s. Silvestri pp legitur. Iste sunt reliquie scor mar Juliani et Celsi et Basilissae vir uxoris ejude glosi ma Juliani et Marcianillae mar*<sup>67</sup>).

Besonders beliebt waren derartige Inschriften auf Behältern, in denen Gebeine von Heiligen geborgen wurden, wenn sie aus den Zömeterien in nahe gelegene Kirchen übertragen wurden. So wird von der Inschrift einer *arca marmorea* in der Kirche S. Salvatore in corte in Trastevere berichtet, die nicht weit vom Zömeterium des Pontianus gelegen war:

*Hic reqiescit corpus s. Pigmenii m. Christi*<sup>68</sup>).

Auch von außerhalb Rom melden sich einige Beispiele. In Bolsena fand man eine zunächst recht rätselhafte, abgekürzte Inschrift, die den Leib des hl. Demetrius betraf: *HRQESCPSDMTI*, die in *Hic requiescit corpus santi Demetrii* aufzulösen ist<sup>69</sup>). Eine ganz ähnliche Tafel existiert für den Leib der hl. Christina, jedoch wird deren Verständnis durch das Vorhandensein einer weiteren Inschrift erleichtert:

*Hic reque corpus sce Christine v. e. m.*<sup>70</sup>).

Dies scheint die stehende Formel geworden zu sein, wie auch eine Inschrift von Toscanella zeigt:

*Hic requi corpus s Cassiani martiris*<sup>71</sup>).

Es dürfte feststehen, daß alle die angeführten Inschriften derselben Gattung und derselben Zeit angehören. So werden wir auch

66) NBAC 15 (1909) 140.

67) Lanciani, Scoperte presso il sepolcro di s. Paolo. NBAC 23 (1917) 12. — Vgl. Styger, Römische Märtyreregrüfte I 72.

68) Maoro, Descrizione della ven. chiesa parrocchiale di s. Salvatore della Corte (Velletri 1677) 32. Huel sen, Le chiese di Roma 438 (erste urkundliche Erwähnung der Kirche 1121).

69) de Rossi, Il sepolcro della martire Cristina in Bolsena ed il suo cimitero. BAC 5 (1880) 116.

70) Ebenda 118. 71) Ebenda 118.

instand gesetzt, uns ein Urteil über den Weg der Inschrift der Heiligen Gordian und Epimachus zu bilden: aus irgendeiner Kirche im Innern der Stadt, wo sie eine zeitlang wirkliche oder angebliche Reliquien der Heiligen Gordian und Epimachus anzeigte, kam sie zur Zeit des Ruins oder einer Restaurierung der Kirche auf den Schutthaufen und von da aus in die Füllerde der Katakombe von Marcellinus und Petrus an der Via Labicana. Eine nähere Erklärung dieses reichlich sonderbaren Weges zu geben, ist uns versagt. Ähnliche Wanderungen von Katakombe zu Katakombe<sup>72)</sup> oder von einer Kirche zur Katakombe oder von der Katakombe zur Kirche<sup>73)</sup>, sind manche bekannt geworden. So ist auch bei der Inschrift der Heiligen Gordian und Epimachus diese Möglichkeit gegeben.

---

72) Elenco delle fotografie di antichità cristiana S. 18. Nr. 2303.

73) Vgl. Kirsch, Die Wiederauffindung des Originals einer Damasus-Inschrift. RQ 35 (1927) 258 ff.